

Zeitschrift:	Theologische Zeitschrift
Herausgeber:	Theologische Fakultät der Universität Basel
Band:	34 (1978)
Heft:	1
Artikel:	Die theologische Struktur der Komposition des Lukasevangeliums
Autor:	Wilkens, Wilhelm
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-879019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 34

Heft 1

Januar/Februar 1978

Die theologische Struktur der Komposition des Lukasevangeliums

Ein Evangelist spricht sein Anliegen nicht nur in der Art der Redaktion einer Einzelperikope aus, sondern auch in der Weise, wie er die Einzelstücke einander zuordnet. Die Kompositionsanalyse ist daher ein wichtiger Aspekt in der Exegese des Evangeliums. Die vorliegende Untersuchung setzt eine solche Kompositionsanalyse voraus und führt einen Schritt darüber hinaus: Kompositionelle Zusammenstellungen werden miteinander verglichen und danach befragt, inwieweit ihnen eine bestimmte gemeinsame Struktur zugrunde liegt, die dazu führt, dass ein Evangelist so und nicht anders komponiert.

1.

Wir werfen zunächst einen Blick auf den Anfang und das Ende des Lukasevangeliums. Seine *kompositionelle Struktur* tritt hier am klarsten zutage.

1) In Luk. 1, 5–4, 44 – der ersten Hälfte des ersten Hauptteils (1, 5–9, 50)¹ – stellt der Evangelist Täufer- und Jesuserzählung in «überbietender Parallelität»² nebeneinander. Die kompositionelle Struktur ist dennoch eine dreigliedrige. Das zeigt der schematische Aufriss:

1 Ankündigung	Luk. 1,5–36
1.1 Ankündigung des Johannes	1,5–25
1.2 Ankündigung Jesu	1,26–38
1.3 Begegnung der Mütter	1,39–56

¹ Schon die summarische Notiz Mark. 1, 38 f. markiert einen bestimmten Abschluss. Jesus wendet sich von Kapernaum den benachbarten Marktflecken zu, um auch dort zu predigen. Lukas verstärkt diesen Abschluss. Das treibende Moment der weiter ausgreifenden Tätigkeit Jesu wird hervorgehoben. Er muss (def) das Reich Gottes verkündigen, und der Bereich seiner Wirksamkeit wird umfassender beschrieben: Judäa. Vor allem: Bislang hatte Jesus noch keine Menschen in seine Jüngerschaft berufen. Dementsprechend ändert Lukas seine Markusvorlage ab (Luk. 4, 42 f.: Mark. 1, 36 f.). Erst ab 5, 1 ff. berichtet Lukas Jüngerberufungen und setzt damit eine bedeutsame Zäsur in die Wirksamkeit Jesu.

² W. Grundmann, Das Evangelium nach Lukas (21964), S. 46.

2 Geburt	Luk. 1,57–2,52 ³
2.1 Geburt des Johannes	1,57–80
2.2 Geburt, Beschneidung und Darstellung Jesu	2,1–40
2.3 Der zwölfjährige Jesus	2,41–52
3 Auftreten	Luk. 3,1–4,44
3.1 Auftreten des Johannes	3,1–20
3.2 Taufe, Stammbaum und Versuchung Jesu	3,21–4,13
3.3 Erste Wirksamkeit Jesu	4,14–44.

Die Gliederung ist klar: Abschnitt 1 enthält die Verheissung der Geburt des Johannes und Jesu durch den Engel Gabriel. So kann man diesen Abschnitt mit der Überschrift «Ankündigung», «Verkündigung» oder «Verheissung» kennzeichnen. In 2 folgen die beiden Geburtsgeschichten, wobei die Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu schon dem Umfang, aber auch der Sache nach das Feld beherrscht. So steht in 2 das Offenbarungsgeschehen der Christgeburt ganz im Zentrum. Wir haben es hier mit dem christologisch orientierten Mittelteil der Komposition zu tun. Es folgt in 3 das Auftreten des Johannes, die Berufung und erste Wirksamkeit Jesu in Galiläa. Im Blick steht hier also die Sendung (vgl. 4, 18) der beiden Männer. So führt die Komposition von der Ankündigung durch den Engel über die Offenbarungsmitte der Geburt zur Sendung des Johannes und Jesu. Dabei werden Johannes und Jesus in überbietender Parallelität einander zugeordnet.

Die Unterabschnitte zeigen die gleiche Kompositionsweise: Ankündigung des Johannes, Ankündigung Jesu, Begegnung der beiden Mütter (1.1–1.3). Das heimliche Thema in der Begegnung der beiden Mütter ist das der Zuordnung der Täufersendung zur Sendung Jesu. Johannes und Jesus reichen in der Begegnung der beiden Mütter einander sozusagen die Hand. Jesus wird sein Werk nicht ohne den Vorläufer tun. Doch der Messias ist Jesus, nicht Johannes.⁴ Es folgen im nächsten Unterabschnitt die Geburt des Johannes, die Geburt, Beschneidung und Darstellung Jesu im Mittelteil und die Erzählung vom Zwölfjährigen im Ziel der Komposition (2.1–2.3). Das Wesen seiner Sendung bezeugt der Zwölfjährige in dem Wort an seine Eltern: «Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?» (2, 49). Auch hier liegt die Überbietung der Johannesgeschichte auf der Hand. «Während Johannes erst als Mann seine Berufung erfährt – vgl. 1, 80 und 3, 2 f. –, weiss Jesus schon an der Schwelle der Jugendzeit um sie.»⁵ Im späteren Gang des Evangeliums wird Jesus dann vom Tempel Besitz ergreifen (19, 45 ff.), und in

³ Die Untergliederung von Luk. 1, 57–2, 52 ergibt sich aus den Abschlussformulierungen 1, 80; 2, 40; 2, 52.

⁴ Die Begegnung der beiden Mütter in Luk. 1, 39–45 zeigt in starkem Masse die bearbeitende Hand des Evangelisten: Hatte dieser in 1, 15 c die Aussage eingebracht, dass Johannes von Mutterleibe an mit Heiligem Geist erfüllt sein werde, so wird nun das Hüpfen des Johanneskindes im Leibe der Mutter (1, 41) Zeichen dieser Geisterfüllung. Ja Elisabeth selber wird vom Geist erfüllt und wendet sich in prophetischer Rede an Maria (V. 42 ff.). Ihre Worte tragen die Merkmale lukanischer Theologie: «Und woher wird mir dies zuteil, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?» (V. 43). Das spätere Verhältnis von Johannes und Jesus zueinander wird schon hier abgebildet.

⁵ Grundmann (A. 2), S. 94.

diesem Tempel wird es zu dem grossen Entscheidungskampf über seine Sendung zwischen ihm und den Führern des Volkes kommen. Auch der dritte Unterabschnitt zeigt die gleiche Kompositionsweise (3,1–3,3): Im Verheissungsteil setzt die Verkündigung des Täufers das Signal für den kommenden Christus. Im Mittelteil folgen Taufe, Stammbaum und Versuchung Jesu.⁶ Hier liegt das Zentrum der Komposition: Der im Herniederkommen des Geistes zu seinem Werk Berufene ist der Sohn Gottes (3, 22). Der also Berufene beginnt sodann in Galiläa sein Werk (4, 14–44), in dem sich seine Sendung ausspricht und anfänglich realisiert (vgl. 4, 18).

So spannt sich in dieser *Dreischrittkomposition* der Bogen von der Verheissung über die Erfüllung zur Sendung. Der Sendeteil ist dabei das eigentliche Ziel der Komposition. Das wird schon daraus deutlich, dass Lukas ihn in 3, 1 f. durch einen sechsfachen Synchronismus einleitet. Dieser ist in bewusst alttestamentlichem Stil gehalten (vgl. Jer. 1, 1): Lukas liegt an der Verklammerung des Evangeliums mit dem Alten Testament. Das Evangelium wurzelt im Alten Testament, es beginnt mit Johannes, dem «grössten unter allen Propheten» (7, 28). Wohl überbietet Jesus das Werk des Johannes. Diese Feststellung darf jedoch nicht verdunkeln, dass Johannes für Lukas den Anfang des Evangeliums bezeichnet. Demgegenüber wird der Beginn der Wirksamkeit Jesu nicht so akzentuiert hervorgehoben (3, 23; 4, 14).

2) Vom Anfang des Evangeliums geht unser Blick zu seinem Schluss. Denn die Struktur Verkündigung–Offenbarung–Sendung liegt deutlich auch in der Ostergeschichte vor:

- | | |
|---|---------------|
| 1 Die Engelverkündigung am Grabe: «Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?...» | Luk. 24,1–11 |
| 2 Die Erschliessung der Schrift durch den Auferstandenen: «Musste nicht der Christus dieses leiden...?» | Luk. 24,13–35 |
| 3 Die Erscheinung vor den Elfen: «Siehe, ich sende die Verheissung meines Vaters auf euch...» | Luk. 24,36–53 |

Wieder haben wir es mit einer dreiteiligen Komposition zu tun. In 1 ergeht die Osterverkündigung in Engelsmund: «Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferweckt worden» (24, 5 f.). Wie am Anfang des Evangeliums dem Engel Gabriel der Auftrag zuteil wurde, dem Zacharias und der Maria die Geburt eines Sohnes anzukündigen, so ergeht auch am Ende des Evangeliums durch Engelsmund die Osterverkündigung an die Frauen. Luk. 24, 1–11 ist also der Verkündigungsteil der Ostergeschichte. Er schliesst damit, dass die Frauen von der Gruft zurückkehren und den Elfen und allen übrigen berichten (V. 9), die Jünger jedoch ihren Worten nicht glauben (V. 11).

Es folgt im Mittelteil der Komposition (2) die Offenbarung des Auferstandenen vor den Emmausjüngern. Er erschliesst («öffnen») ihnen die Schrift für den Leidensweg des Christus: «Musste nicht der Christus dieses leiden und dann zu seiner

⁶ Zur Bedeutung der Versuchungsgeschichte für die Komposition des Evangeliums vgl. W. Wilkens: Theol. Zeitschr. 30 (1974), S. 262 ff.

Herrlichkeit eingehen?» (24, 26). Am Brotbrechen erkennen die Jünger in dem geheimnisvollen Gast den auferstandenen Herrn (24, 30 f.). Sogleich kehren die beiden Jünger nach Jerusalem zurück und berichten den Elfen (V. 33.35). In dieses wohl redaktionelle Endstück fügt Lukas ein altes Osterbekenntnis ein: «Der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen» (V. 34).

Ziel der Ostererzählung ist die Sendung der Jünger in die Welt (3): «Es steht geschrieben, dass der Christus auf diese Weise leiden und am dritten Tage von den Toten auferstehen werde, und dass auf seinen Namen hin Busse zur Vergebung der Sünden gepredigt werden solle unter allen Völkern, beginnend mit Jerusalem» (24, 47). Der Osterverkündigung (1) entspricht die Sendung der Jünger (3). Es ist Sendung zur Verkündigung. Verkündigung und Sendung finden ihre Mitte und ihre Begründung im Offenbarungsgeschehen, in der Erschliessung des Heilsweges Gottes in der Schrift durch den auferstandenen Herrn (2).

3) Auf eine abgewandelte Form der Struktur Verkündigung–Offenbarung–Sendung treffen wir in 5, 1–9, 50, der zweiten Hälfte des ersten Hauptteils. Sie umfasst drei grössere Kompositionskomplexe, die jeweils paarig untergliedert sind.

Ein erster Komplex reicht von 5, 1 bis 6, 11: Mag der Widerspruch, den Jesus erfährt, noch so gross sein (vgl. 4, 16–30), der Ruf in die Nachfolge hat grosse Zugkraft. Petrus ist der Erstberufene (5, 1 ff.), mit ihm Jakobus und Johannes (5, 10). Selbst der Zöllner Levi tritt in seine Gefolgschaft (5, 27 ff.). Jeder der beiden Unterabschnitte wird somit durch eine Jüngerberufung eingeleitet (5, 1 ff.; 5, 27 ff.). Diese Berufungen geschehen im Kontext von Predigt und Heilstaten Jesu (5, 1–3; 5, 17 u. a.). Der Verkündigung korrespondiert sein heilbringendes Handeln. Seine Predigt ist in die Nachfolge rufendes Wort. In die Nachfolge kann nur treten, wer sich vom «Aussatz» (5, 12 ff.) der Sünde (5, 17 ff.) hat reinigen lassen, d. h. sich von den Führern des Volkes losgesagt hat. Die reinigende Macht Jesu provoziert die Gegner aufs Äusserste. So schliesst Lukas die Erzählungsfolge, ähnlich Mark. 3, 6, mit dem Hinweis auf die sich abzeichnende Passion: «Da wurden sie voll sinnloser Wut und unterredeten sich miteinander, was sie Jesus wohl antun könnten» (6, 11).

Auch der zweite Kompositionskomplex Luk. 6, 12–7, 50 zeigt paarige Unterteilung: der Tatmacht des Wortes (6, 12–49) korrespondiert die Wortmacht der Tat (7, 1–50), dem Ruf Jesu zur Feindesliebe und zur Barmherzigkeit in der Feldrede die barmherzige Tat. Lukas eröffnet die Komposition mit der Erwählung der zwölf Apostel (6, 12 ff.). Das geschieht offenbar mit Bedacht. Denn die Apostel – sie werden hier zum ersten Mal so bezeichnet – gehören von nun an in besonderer Weise zu ihrem Herrn, sind in ausgezeichnetem Sinne seine Zeugen. So gilt vornehmlich ihnen die Christusbotschaft der Feldrede (vgl. 6, 20). Sie sind zugleich die Zeugen seines messianischen Handelns und der darauf vom Täufer gestellten christologischen Frage: «Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen warten?» (7, 19). Christologie und Apostolat werden in dieser Komposition eng miteinander verknüpft. Darauf werden wir auch später noch stossen.

Paarig ist endlich auch die Komposition 8, 1–9, 50. Inhaltlich kann man sie mit den Worten Nachfolge (8, 1–56; vgl. 8, 1 f.) und Sendung der Apostel (9, 1–50)

überschreiben. Im einzelnen ist diese Komposition natürlich noch sehr viel differenzierter zu beschreiben⁷. Uns liegt hier nur an der Herausarbeitung einer der Hauptlinien der übergreifenden Komposition 5, 1–9, 50. Sie führt von der Berufung der ersten Jünger über die Erwählung der zwölf Apostel als den besonderen Zeugen des Christuswerkes in Wort und Tat zu ihrer Nachfolge und Sendung im Dienst dieses Herrn. Im Mittelteil (6, 12–7, 50) dieser übergreifenden Komposition wird die vom Täufer gestellte christologische Frage (7, 19) noch nicht von den Aposteln, sondern von Jesus selber beantwortet. Aber im dritten Kompositionsteil (8, 1–9, 50) wird sie dann den Aposteln selber vorgelegt: «Für wen hält mich die Volksmenge?» «Ihr aber, für wen haltet ihr mich?» (9, 18.20). Man kann nicht Apostel sein, d. h. in der Nachfolge (8, 1) und Sendung (9, 1 ff.) Jesu stehen, ohne diese Frage zu beantworten. Sie kann auf dieser Stufe des Evangeliums freilich nur eine vorläufige Antwort finden. Denn das Evangelium ist ja noch nicht zu seinem Ziel gelangt, das Passions- und Ostergeschehen steht noch vor der Tür. So sind die Jünger noch nicht in der Lage, das Leidensgeheimnis ihres Herrn zu begreifen (9, 21 ff.). Ihre Sendung (9, 1 ff.) ist darum eine einführende, vorläufige. Sie, die sich soeben zu Jesus als dem Christus bekannt haben (9, 18 ff.), sind Ohnmächtigen gleich (9, 37 ff.), auf eigene Grösse bedacht (9, 46 ff.), solange sich nicht auf dem Weg ihrer Nachfolge (9, 23 ff.) das Leidensgeheimnis ihres Herrn eröffnet hat und das Kreuz von ihnen auf ihrem Wege übernommen wird (9, 28 ff. 43 ff.).

Die zweite Hälfte des ersten Hauptteils zeigt mithin folgenden Aufriss:

1 Berufung der ersten Jünger	Luk. 5,1–6,11
1.1 Berufung des Petrus, Heilung von Aussatz und Lähmung der Sünde	5,1–26
1.2 Berufung des Levi; tödlicher Konflikt mit den Führern des Volkes	5,27–6,11
2 Erwählung der zwölf Apostel zu Zeugen der Wirksamkeit Jesu	Luk. 6,12–7,50
2.1 Die Tatmacht des Wortes (Feldrede)	6,12–59
2.2 Die Wortmacht der Tat (Heilungen)	7,1–50
3 Nachfolge und Sendung der Apostel	Luk. 8,1–9,50
3.1 Nachfolge in der Frucht des Glaubens	8,1–56
3.2 Die Sendung der Zwölf und ihr Versagen vor dem Leidensweg Jesu	9,1–50

Das Strukturschema Verkündigung–Offenbarung–Sendung steht deutlich hinter dieser Komposition. Es wird lediglich im Hinblick auf die Berufung und die Erwählung der Apostel zu den besonderen Zeugen des Christuswirkens und ihre Sendung hin variiert. Ziel dieser Komposition ist die Sendung der Apostel, wobei sie auf dieser Stufe des Evangeliums nur vorläufig sein kann. Das Gewicht des Sendethemas erhellt schon daraus, dass es gleich zu Beginn des zweiten Hauptteils (9, 51–19, 27) wieder aufgenommen wird. Das ist hier aber nicht weiter zu verfolgen.

⁷ Zur Komposition Luk. 9, 1–50 vgl. W. Wilkens: Theol. Zeitschr. 32 (1976), S. 193 ff.

2.

Das Strukturschema Verkündigung–Offenbarung–Sendung ist für Lukas sicher besonders charakteristisch. Es geht jetzt darum, die Breite der Variationsmöglichkeiten ins Auge zu fassen. Methodisch gehen wir dabei so vor, dass wir die wesentlichen *theologischen Aspekte*, die jeweils dem ersten, zweiten oder dritten Schritt einer Dreierkomposition angehören, systematisch geordnet nebeneinanderstellen. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um übergreifende Kompositionszusammenhänge handelt oder um kleinere Zyklen. Diese Methode hat zweifellos den Nachteil, dass der Standort eines Stücks im Evangelium als Ganzem unberücksichtigt bleibt. Die Variationsbreite ist ja sicher auch durch die Ortsverschiedenheit der Stücke im Evangelium mitbestimmt. Unsere Methode hat jedoch den grossen Vorteil, dass auf diese Weise Kompositionseinheiten vergleichbar werden.

Der Übersichtlichkeit halber geben wir zunächst einen Überblick über die Komposition des Evangeliums.

1	Erster Hauptteil: Die Grundlagen des Christuswerkes Jesu	1,5–9,50
11	Johannes und Jesus	1,5–4,44
111	Die Engelankündigung	1,5–56
111.1	der Geburt des Johannes	1,5–25
111.2	der Geburt Jesu	1,26–38
111.3	Die Begegnung der Mütter	1,39–56
112	Die Geburt	1,57–2,52
112.1	des Johannes	1,57–80
112.2	Jesu	2,1–40
112.3	der zwölfjährige Jesus	2,41–52
113	Das Auftreten des Johannes und Jesu	3,1–4,44
113.1	Das Auftreten des Johannes	3,1–20
113.2	Die Berufung Jesu	3,21–4,13
113.3	Erstes Auftreten Jesu	4,14–44
12	Jesu Wirken in Galiläa und Judäa (4,44)	5,1–9,50
121	Jesus gewinnt die ersten Jünger und findet erbitterte Feindschaft	5,1–6,11
121.1	Berufung des Petrus; Heilung von Aussatz und Lähmung der Sünde	5,1–26
121.2	Berufung des Levi; tödlicher Konflikt mit den Führern des Volkes	5,27–6,11
122	Jesus erwählt die 12 Apostel und führt sie in sein Wirken ein	6,12–7,50
122.1	Die Tatkraft des Wortes	6,12–49
122.11	Die Erwählung der Zwölf	6,12–19
122.12	Die Feldrede	6,20–46
122.121	Seligpreisungen und Wehrufe	6,20–26
122.122	Das Gebot der Feindesliebe	6,27–35
122.123	Der Ruf zur Barmherzigkeit	6,36–46
122.13	Hören und Tun	6,47–49
122.2	Die Wortmacht der Tat	7,1–50
122.21	«Ein grosser Prophet»	7,1–17
122.22	«Mehr als ein Prophet»	7,18–35
122.23	«Dein Glaube hat dich gerettet»	7,36–50
123	Nachfolge und Sendung der Apostel	8,1–9,50
123.1	Nachfolge in der Frucht des Glaubens	8,1–56
123.11	Das Wort Gottes hören und tun	8,1–21

123.12	Die Epiphanie der Macht Jesu	8,22–39
123.13	«Dein Glaube hat dich gerettet»	8,40–56
123.2	Sendung im Blick auf das Leidensgeheimnis Jesu	9,1–50
123.21	Die Sendung der Zwölf	9,1–17
123.22	Das Christusbekenntnis des Petrus und das Leidensgeheimnis Jesu	9,18–36
123.23	Die Ohnmacht der Jünger	9,37–50
2	Zweiter Hauptteil: Auf dem Weg nach Jerusalem	9,51–19,27
21	Die Verheissung des Reiches	9,51–13,21
211	Die Nähe des Reiches	9,51–10,42
211.1	Die Sendung der Siebzig	9,51–10,20
211.11	Abweisung im Samariterdorf	9,51–56
211.12	Drei Nachfolgesprüche	9,57–62
211.13	Die Sendung der Siebzig	10,1–20
211.2	Jubelruf und Seligpreisung	10,21–24
211.3	Den Weg zum Reich Gottes beschreiten im barmherzigen Tun	10,25–42
212	Die Bitte um das Reich	11,1–36
212.1	«Es kommt dein Reich»	11,1–13
212.2	«... so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen»	11,14–26
212.3	Das Wort Gottes hören und bewahren; Busse tun; Licht sein	11,27–36
213	Die Verfehlung des Reiches	11,37–12,34
213.1	Die Weherede	11,37–54
213.2	«Wer immer sich zu mir bekennt...»	12,1–12
213.3	Von allen irdischen Bindungen Abstand nehmen	12,13–34
214	Eschatologische Paränese	12,35–13,21
214.1	Aufruf zur Wachsamkeit und Treue	12,35–48
214.2	Scheidung vor der Todestaufe Jesu	12,49–53
214.3	Ruf zur Umkehr	12,54–13,9
214.4	Aus unscheinbaren Anfängen erwächst gegen allen Widerstand das Reich Gottes	13,10–21
22	Die Einlassbedingungen für das Reich	13,22–17,10
221	Eingehen in das Reich	13,22–14,35
221.1	«Letzte werden Erste sein...»	13,22–35
221.11	Drohrede von der verschlossenen Tür	13,22–30
221.12	Jesu Weg zum Kreuz	13,31–33
221.13	«... und ihr habt nicht gewollt»	13,34–35
221.2	Scheidung vom Pharisaismus	14,1–24
221.21	Die Rettung des Verlorenen	14,1–6
221.22	Solidarisierung mit den Armen	14,7–14
221.23	Die Absage der Erstgeladenen	14,15–24
221.3	«Wer nicht entsagt allem...»	14,25–35
222	Durch die enge Tür	15,1–32
222.1	Die Freude Gottes über einen Sünder, der Busse tut	15,1–11
222.2	Die Heimkehr des Verlorenen	15,11–24
222.3	Das Nein des älteren Bruders	15,25–32
223	Ringet danach	16,1–17,10
223.1	«Kein Knecht kann zwei Herren dienen»	16,1–13
223.2	«Sie haben Mose und die Propheten»	16,14–31
223.3	«Wenn ihr Glauben hättet....»	17,1–10
23	Der Anbruch des Reiches	17,11–19,27
231	Wann kommt das Reich?	17,11–18,8
231.1	In der Heilung vom Aussatz	17,11–19
231.2	Schon jetzt und überraschend im Kommen des Menschensohns	17,20–37
231.21	«Das Reich Gottes ist mitten unter euch»	17,20–21

231.22	Das Reich Gottes wird unversehens da sein	17,22–30
231.23	«Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen»	17,31–37
231.3	Allezeit beten und nicht müde werden	18,1–8
232	Wie gelangt man in das Reich?	18,9–30
232.1	Nicht in pharisäischer Selbstgerechtigkeit	18,9–14
232.2	In kindlicher Bereitschaft	18,15–17
232.3	Alles um des Reichen willen dransetzen	18,18–30
233	Wie sieht man das Reich?	18,31–19,27
233.1	Durch die Heilung von Blindheit	18,31–43
233.2	In der Begegnung mit dem Heute des Heils	19,1–10
233.3	In der Bereitschaft für den kommenden Herrn	19,11–27
3	Dritter Hauptteil: Jerusalem und das Reich	19,28–24,53
31	Jesu Lehre im Tempel	19,28–21,38
311	Die Besitzergreifung des Tempels	19,28–20,19
311.1	Das Heute des Heils verkannt	19,28–44
311.11	Die Auffindung des Eselsfüllens	19,28–36
311.12	Der Einzug. Jubel und Widerspruch	19,37–40
311.13	Wehklage über Jerusalem	19,41–44
311.2	Der Eingriff in den Tempel	19,45–48
311.3	Die Vollmachtsfrage der Behörde und Jesu Gerichtsgleichnis	20,1–19
312	Die Kampfgespräche im Tempel	20,20–21,4
312.1	Der Angriff der Gegner Jesu	20,20–40
312.2	Die Davidsohnfrage Jesu	20,41–44
312.3	Letzte Warnung vor den Schriftgelehrten	20,45–21,4
313	Die eschatologische Rede im Tempel	21,5–38
313.1	Die Zerstörung Jerusalems	21,5–24
313.11	Die kommenden Ereignisse	21,5–11
313.12	Die verfolgte Kirche	21,12–19
313.13	Das Ende Jerusalems	21,20–24
313.2	Vom Kommen des Menschenohnes	21,25–28
313.3	Aufruf zur Wachsamkeit	21,29–38
32	Das Kreuz Jesu	22,1–23,56
321	Das Passamahl	22,1–38
321.1	Die Vorbereitung des Passa	22,1–13
321.2	Die Gemeinschaft des Mahls und der Verräter	22,14–23
321.3	Die Tischrede Jesu	22,24–38
321.31	Wer ist der Grösste?	22,24–30
321.32	Unter der Fürbitte Jesu	22,31–34
321.33	Die Zeit des Kampfes	22,35–38
322	Das Passionsbekenntnis Jesu	22,39–23,25
322.1	Gebetskampf und Verhaftung	22,39–53
322.2	Verleugnung des Petrus und Bekenntnis Jesu	22,54–71
322.3	Verhör und Verurteilung	23,1–25
323	Die Kreuzigung	23,26–56
323.1	Abführung und Gerichtswort Jesu über Jerusalem	23,26–32
323.2	«Heute wirst du mit mir im Paradiese sein»	23,33–49
323.21	Die Kreuzigung Jesu	23,33–43
323.22	Der Tod Jesu	23,44–49
323.3	Die Grablegung Jesu	23,50–56
33	Das Osterzeugnis	24,1–53
331	Die Frauen am Grabe	24,1–11
332	Die Emmausjünger	24,13–35
333	Erscheinung vor den Elfen	24,36–53

1) Mit unserem kompositionstheologischen Vergleich setzen wir nicht bei den zum ersten Schritt gehörenden Kompositionselementen ein, sondern bei den Mittelstücken. Arbeitstechnisch gesprochen: Wir betrachten zunächst diejenigen Stücke, die in obiger Übersicht als einzige oder letzte Ziffer eine 2 tragen. Dieses Material zeigt häufig eine besondere *christologische* Ausrichtung: die Ankündigung der Geburt Jesu (111.2); die Geburt, Beschneidung und Darstellung Jesu im Tempel (112.2); Taufe, Stammbaum und Versuchung Jesu (113.2); die Anfrage des Täufers: «Bist du, der da kommen soll . . .?» (122.22)⁸; die Epiphanie der Macht Jesu «jenseits von Galiläa» (123.12)⁹; das Christusbekenntnis des Petrus und die Verklärung Jesu (123.22)¹⁰; Jubelruf Jesu und Seligpreisung der Jünger (211.2); der Herr über alle dämonische Gewalt (212.2); das Bekenntnis des Menschensohnes zu denen, die ihn bekennen (213.2); die in der Todestaufe Jesu anhebende Scheidung (214.2)¹¹; Jesu Eingriff in den Tempel (311.2); die Davidsohnfrage (312.2); die Parusie des Menschensohns (313.2); das Passamahl (321.2); die Verleugnung des Petrus und das Bekenntnis Jesu vor dem Hohen Rat (322.2); Kreuzigung und Tod Jesu (323.2); die Offenbarung des Auferstandenen vor den Emmausjüngern (332).

Neben die christologische Thematik tritt das Thema des *Reiches Gottes*, so schon in dem eben aufgeführten Stück 212.2: «Wenn ich dagegen durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen» (11, 20). Da geht es ferner um den Zeitpunkt des Kommens des Reiches Gottes (231.2): es ist «mitten unter euch» (17, 21); wie ein Blitz aufflammt, so wird auch das Gottesreich die Menschen im Kommen des Menschensohns überraschen (17, 24); der Zugang zum Reich Gottes erschließt sich allein im Gesetz der Lebenshingabe (17, 33); da geht es um die Weise, wie man das Reich Gottes empfängt: in kindlicher Bereitschaft (232.2). Im Heute des Heils kommt es in das Haus des Zachäus (233.2).

Das christologische Thema wird *soteriologisch* abgewandelt. Das zeigt schon die eben angeführte Zachäusgeschichte (233.2): «Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten» (19, 10). In der Tischgemeinschaft mit Jesus geht es um die Rettung des Verlorenen, um die sich selbst erniedrigende Solidarisierung mit den Armen und Elenden, um die Absage an alle

⁸ Die christologische Thematik wird in Luk. 7, 18–35 im Gegenüber zur Sendung des Johannes entfaltet.

⁹ Im Unterschied zu Markus (4, 35–5, 20) werden die Stillung des Seesturms (Luk. 8, 22–25) und die Heilung des besessenen Gergesener (Luk. 8, 26–39) einander zugeordnet. Die Seesturmgeschichte verliert ihre Eigenständigkeit. Lukas benutzt sie als Einleitung zum folgenden Dämonensturm «jenseits von Galiläa» (8, 26). Vgl. H. Conzelmann, Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas (51964).

¹⁰ Lukas stellt in das christologische Zentrum dieser Komposition die Nachfolgesprüche 9, 23–27. Christologie und Apostolat werden auf diese Weise eng miteinander verknüpft.

¹¹ Luk. 12, 35–13, 21 ist insgesamt eschatologische Paränese mit dem charakteristisch christologisch ausgerichteten Mittelabschnitt 12, 49–53. Luk. 13, 10–21 ist ein Übergangsstück, das zur folgenden Komposition überleitet: Gegen allen Widerstand erwächst das Reich Gottes aus unscheinbaren Anfängen. Dementsprechend wendet sich die folgende Komposition den Geringen und Verlorenen zu.

pharisäische Selbstgerechtigkeit (221.2). Der Verlorene kehrt ins Vaterhaus heim, lässt sich von der ihn suchenden Vaterliebe Gottes finden (222.2). Es gibt jedoch ein Zuspät, das eine solche Umkehr nicht mehr zulässt (223.2): «Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht gewinnen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht» (16, 31).

Nicht selten bezieht Lukas die *Jünger Jesu* in das christologische Zentrum ein. Er verklammert Christologie und Apostolat so eng wie die paulinische Formel «Apostel des Christus Jesus». Petrus ist es, der Jesus als den Christus erkennt (9, 18–20), und die Nachfolgesprüche (9, 23–27) rückt Lukas ins Zentrum der christologisch ausgerichteten Komposition 123.22. Er verbindet den Jubelruf Jesu mit der Seligpreisung der Jünger über das, was sie sehen (211.2). Er stellt die Menschen in die Entscheidung vor dem Christus (212.2): «Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut» (11, 23). Die Jünger werden zu furchtlosem Bekenntnis aufgefordert (213.2). In der Todestaufe Jesu hebt eine Scheidung an, die auch engste Familienbande zerreißt (214.2).

Ergebnis: Neben das christologische Thema im Zentrum eines dreiteiligen Kompositionszyklus tritt die Gottesreichsthematik, die Soteriologie und das Jüngerbekenntnis.

2) In derselben Weise untersuchen wir die Eingangsteile jeder Dreischrittcomposition, also die Stücke mit der Endziffer 1. Sie stehen unter dem Gesamtthema *Verheissung* und *Verkündigung*, wie die folgenden Beispiele zeigen. Johannes erscheint im Eingang des Kompositionszyklus 111, 112 und 113 als prophetischer Vorläufer Jesu. Die Gleichnisrede ruft zur Frucht des Glaubens (vgl. 8, 15) in der Nachfolge (8, 1) Jesu (123.11). Die Zwölf werden ausgesandt, das Reich Gottes zu verkündigen und zu heilen (123.21), ebenso die Siebzig in der lukanischen Prophezeiung der Weltmission (211.1). Die Verheissung der Gabe des Heiligen Geistes wird denen zuteil, die um das Kommen des Gottesreiches bitten (212.1). Jesus proklamiert die Freude Gottes über einen Sünder, der Busse tut, und lädt zur Mitfreude ein (222.1). Endlich ist an die Osterverkündigung des Engels an die Frauen zu erinnern (331).

Neben das Wort tritt die Tat Jesu, sein in die *Jüngerschaft* rufendes Handeln und sein *Heilandswirken* an den Kranken und Elenden. Sein Wort ist Heil wirkendes Wort. Zunächst sind hier die Berufungsgeschichten zu nennen: die Berufung des Petrus (Jakobus und Johannes) und die Berufung des Levi (121). Die Erwählung der zwölf Apostel eröffnet die Feldrede (122.11). Lukas verbindet damit einen Sammelbericht über Jesu Lehre und Heilandstätigkeit. Er eröffnet die Komposition 122.2 mit zwei Taten (122.21), die Verkündigungscharakter haben, die die Menschen aufmerken lassen: «Furcht aber ergriff alle, und sie priesen Gott und sagten: ein grosser Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sich seines Volkes angenommen» (7, 16). Die Zwölf werden nicht nur zur Predigt ausgesandt, sondern auch zur Heiltätigkeit (123.21), ebenso die Siebzig (211.1). Glaube und Gotteslob der Geheilten erwartet man normalerweise nicht im Eingangsstück einer Komposition, sondern in ihrem Schlussteil als Ergebnis des Handelns Jesu. Das ist auch sonst der Fall. Eine Ausnahme machen jedoch der dankbare

Samariter (231.1) und der Blinde von Jericho (233.1). Denn ihr Glaube und Gotteslob ist Verkündigung, Zeugnis der kommenden Gottesherrschaft. Mit umgekehrtem Vorzeichen passt hierher das Verhalten des Pharisäers, der in der Selbstrechtfertigung verharrt und Gott die Ehre verweigert (232.1).

Der Verheissung korrespondiert die *Gerichtsdrohung*. Das Corpus der Feldrede wird mit Seligpreisungen und Weherufen eingeleitet (122.121). Die Sendung der Siebzig ist mit dem Wehe über Chorazin und Bethsaida (10, 13–15) verbunden (211.1). Den Pharisäern und Gesetzeslehrern gilt eine ganze Weherede (213.1). Dem treulosen Knecht wird das Gericht angesagt (214.1). Gerichtsandrohung und Wehklage über Jerusalem bestimmen 221.1. Das Gleichnis vom ungerechten Haushalter versteht Lukas als drohendes Beispiel (223.1)¹². Die Einzugsgeschichte kennt nicht nur den Jüngerjubel, sondern ebenso die Weissagung über den Untergang Jerusalems (311.1). Die Weissagung über die Zerstörung der Stadt findet sich dann wieder in der eschatologischen Rede (313.1). Auch Jesu Abföhrung zur Kreuzigung wird mit einem Gerichtswort über Jerusalem verbunden (323.1).

Das Material ist mit dieser Übersicht keineswegs erschöpft. Der angeführte Stoff zeigt jedoch, in welcher Durchgängigkeit neben Verkündigung und Verheissung, Ruf in die Jüngerschaft und zeichenhaftes Heilandswirken das Wehe und die Gerichtsprophetie tritt. In der feineren Untergliederung tritt die Gerichtsdrohung zuweilen auch in den dritten Abschnitt der Komposition, sozusagen als ihr Ergebnis (z. B. 311.13; 313.13).

3) Die Schlussteile jeder kompositorischen Einheit geben sozusagen ihr Ziel an. Es sind in unserer Übersicht die (grossen oder kleinen) Stücke mit der Endzahl 3. In den ersten Kapiteln des Evangeliums sprachen sie von der *Sendung* Jesu (111.3; 112.3; 113.3). Die Passionsgeschichte zeigt, dass Jesus in seiner Sendung abgewiesen, verworfen wird (321.3): «Denn ich sage euch: dieses Schriftwort muss sich an mir erfüllen: ‘und er ist unter die Übeltäter gezählt worden’. Denn was mir bestimmt ist, kommt jetzt zu Ende» (22, 37). Pilatus liefert den Unschuldigen dem Kreuzestod aus (322.3): «Er liess aber den wegen Aufruhrs und Totschlags ins Gefängnis Gesetzten frei, den sie begehrten; Jesus dagegen gab er ihrem Willen preis» (23, 25). Die Grablegungsgeschichte besiegelt dieses scheinbare «Aus» der Sendung Jesu (323.3). Das Ostergeschehen wird dann für die Jünger zum entscheidenden Sendeimpuls: Die Sendung des Christus zum Leiden und zum Auferstehen gemäss der Schrift wird ihnen zum Verkündigungsauftrag (333).

Im Ziel der Dreischrittkomposition steht ferner der im Glauben erneuerte Mensch, aber auch seine Ohnmacht, seine Unfähigkeit zu glauben, seine Verstockung. Der Sünderin gilt das Wort: «Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin in Frieden!» (7, 50; 122.23). Das gleiche Wort wird der Blutflüssigen zuteil (8, 48), und dem Jairus wird gesagt: «Fürchte dich nicht; glaube nur!» (8, 50; 123.13). Die Komposition des ersten Hauptteils schliesst mit dem Hinweis auf das Unvermögen der Jünger, ihre Unfähigkeit, den Leidensweg Jesu zu begreifen (123.23).

¹² Lukas interpretiert das Gleichnis im Horizont von 16, 10–13; vgl. auch die von Lukas herührende negative Bewertung des ungerechten Haushalters durch den gen. qual. in V. 8 und 9.

Aus dem zweiten Hauptteil nennen wir die Weigerung des älteren Bruders, der Einladung des Vaters zur Teilnahme an der Freude über die Rückkehr des Verlorenen Folge zu leisten (222.3); ferner die Bitte der Apostel, ihren Glauben zu mehren (223.3). Aus dem dritten Hauptteil gehört die Vollmachtsfrage der jüdischen Behörde hierher, verbunden mit Jesu Antwort in dem Gerichtsgleichnis von den bösen Weingärtnern (311.3).

Ziel der Dreischrittcomposition ist endlich die *Paränese*. Aus dem ersten Hauptteil des Evangeliums ist hier der Abschluss der Feldrede zu nennen (122.13). Die Paränese ist vor allem für den zweiten Hauptteil kennzeichnend: Aufruf zum barmherzigen Tun im Hören auf das Wort des Herrn (211.3); Gottes Wort hören und bewahren, Busse tun, Licht sein (212.3); von allen irdischen Dingen Abstand nehmen (213.3); die Zeichen der Zeit erkennen und die letzte Chance der Umkehr nutzen (214.3); Ruf zur Kreuzesnachfolge (221.3); Warnung vor Verführungen, absolute Vergebungsbereitschaft ohne Verdienstanspruch (223.3); allzeitige Bitte um das Kommen des Reiches (231.3); alles um des Reiches willen dransetzen (232.3). Dass die Paränese so stark im Reisebericht ausgebaut wird, überrascht nicht, da Lukas in diesen Teil die Zeit der Kirche und ihrer Mission hineinprojiziert und so im Evangelium selber verankert¹³. Aus dem dritten Hauptteil des Evangeliums sind schliesslich zu nennen: die Warnung vor der Habsucht der Schriftgelehrten und das Beispiel der armen Witwe (312.3); der Ruf, die Zeichen der Zeit zu erkennen, Ermahnung zur Nüchternheit und Wachsamkeit (313.3); Mahnung zur rechten Demut (321.3).

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Im dritten Teil einer Komposition geht es durchgehend um die Sendung Jesu, um den im Glauben erneuerten Menschen, um die Mahnung zum rechten christlichen Leben.

3.

Kennzeichnend für das Evangelium des Lukas ist die *Dreischrittcomposition*. Sie enthält in ihrem ersten Abschnitt das Wirken Jesu in Wort und Tat, in Verheissung und Drohung. Ins Zentrum rückt Lukas christologisch orientierte Stücke, Soterologie, Reich-Gottes-Thematik und Jüngerbekenntnis. Im Ziel dieser Komposition finden wir die Sendung Jesu, den im Glauben erneuerten Menschen, die Paränese. Es ist erstaunlich, in welcher Durchgängigkeit Lukas diese kompositorische Struktur durchhält.

Es stellt sich nunmehr die Frage: Liegt dieser Komposition ein bestimmter Leitfaden, eine Grundstruktur des Evangeliums zugrunde, die in mannigfacher Weise im Evangelium variiert wird? Eine solche Grundstruktur wird in der Tat sichtbar.

Am greifbarsten ist sie im *dritten Teil* seiner Komposition. Denn die Erneuerung des Menschen im Glauben, die Mahnung, das neue Leben zu bewähren, weisen auf Ostern zurück; und die Sendung Jesu, die den erneuerten Menschen – lukanisch formuliert: die Rettung des Menschen – zum Ziel hat, gelangt mit Ostern zur Erfüllung.

¹³ Nähere Begründung bei Wilkens (A. 6).

Ebenso lässt sich das *Mittelstück* der Komposition auf einen letzten Ausgangspunkt zurückführen. Die Christologie rückt bei Lukas in starkem Masse in die Perspektive des leidenden Christus: indem er sich den Verlorenen ganz schenkt (Soteriologie), gibt er sein Leben an das Kreuz. Und das Bekenntnis des Jüngers muss schon, soll es echt sein, das Bekenntnis in der Nachfolge dieses zum Leiden bestimmten Herrn sein. Auch das Kommen des Reiches ist an den leidenden Herrn gebunden (vgl. 17, 25). Die Kirche ist immer Kirche unter dem Kreuz (313.12).

Für den *ersten Teil* ist das Handeln Jesu in Wort und Tat bestimmend. In der Vorgeschichte stellt Lukas die Verklammerung mit dem Alten Testament besonders stark heraus: Johannes der Täufer ist sozusagen der Repräsentant des Alten Testaments im Neuen, und Jesu Wirksamkeit steht auf eben diesem Boden.

Wir überprüfen dieses Ergebnis mit einem Blick auf die dreiteilige Gesamtkomposition des Evangeliums.¹⁴ – Sein erster Teil (1, 5–9, 50) stellt uns vor das Heilandswirken Jesu in Wort und Tat. Bis hin zur eigenen Lebenshingabe weiss sich Jesus an das hungernde Volk gewiesen. Der erste Hauptteil mündet in eine Prolepsis der Passions- und Ostergeschichte (9, 1–50). Er ist ein ganzes Evangelium in nuce. – Der zweite Hauptteil (9, 51–19, 27) enthält die lukanische Missionsprolepsis. Die paulinische Weltmission erfährt hier ihre sachliche Verankerung im Evangelium. Das *poreúesthai* Jesu nach Jerusalem ist missionstheologisch zu interpretieren. Im zweiten Hauptteil spiegelt sich also die Zeit der Kirche, das Reich Gottes nicht in Herrlichkeit, sondern in Niedrigkeit. Die Kirche und ihre Mission, der Weg zum Reich Gottes kommt stets vom Kreuz her (9, 1–50) und hat das Kreuz stets vor sich (Passionsgeschichte). Kirche ist wahrhaft Kirche nur unter dem Kreuz. Sie tut ihren Dienst nur recht in der Nachfolge des zum Kreuz gehenden Herrn. – Der dritte Hauptteil (19, 28–24, 53) mit der Passions- und Ostergeschichte ist auf dem Hintergrund der Parusie des Menschensohns zu interpretieren: Das Reich Gottes in Herrlichkeit ist keine irdische Grösse. Es konstituiert sich vielmehr durch den Zerbruch des Kreuzes hindurch. Jerusalem wird der Zerstörung anheimgegeben. Charakteristisch für diesen Teil des Evangeliums ist die Aussage Jesu bei seinem Verhör: «Doch von jetzt an wird der Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Macht Gottes» (22, 69).

Damit ist die Grundstruktur der kompositionellen Arbeit des Lukas erfasst. Sie vollzieht sich in drei Schritten: Jesu Verkündigung in Wort und Tat (1), sein Weg zum Kreuz (2), Ostern (3). Diese Grundstruktur ist in der grossen Gliederung des dritten Hauptteils besonders klar erhalten: Jesu Eingriff in den Tempel und seine Tempellehre (31), seine Passion (32) und die Osterverkündigung (33). Dass Lukas sich dieser Grundstruktur bewusst ist, zeigt der kerygmatische Stoff der Apostelgeschichte (Apg. 2, 22 ff.; 3, 12 ff.; 4, 5 ff.; 5, 30 ff.; 13, 16 ff.), vor allem aber die Ausgestaltung dieses Stoffs in das «Formschema des Evangeliums»¹⁵ in Apg. 10, 37–43.

Wilhelm Wilkens, Lienen

¹⁴ Nähere Begründung ebd.

¹⁵ U. Wilckens, Die Missionsreden der Apostelgeschichte. Form- und traditionsgeschichtliche Untersuchungen (1963), S. 69.